Wie uns Medien, Wirtschaft und Politik für dumm verkaufen

So wenig Niveau war nie! Selbst Qualitätsmedien berichten ausführlich und mit Hingabe über platteste Boulevardthemen, während kritische Politsendungen im Nachtprogramm verschwinden.
Gleichzeitig wird mit strategisch geplanten und systematisch inszenierten Kampagnen gezielte Desinformation betrieben – so lange, bis alle der Botschaft glauben, die durch vermeintliche Experten in die Köpfe gestreut wird.

Thomas Wieczorek deckt die Auswüchse und Abgründe der Massenverblödung auf. Und er geht den Fragen nach: Wer sind die Drahtzieher im Hintergrund? Und welches Ziel verfolgen sie?

Dieses Buch ist Aufklärung im besten Sinne – für alle, die sich das Selberdenken nicht verbieten lassen!

ISBN 978-3-426-78096-5
€ 8,95 (D)
€ 9,20 (A)

www.knaur.de

DIE VERBLÖDETE REPUBLIK

Der Bestseller

DIE VERBLÖDETE REPUBLIK

Wie uns Medien, Wirtschaft und Politik für dumm verkaufen

und dies betrifft beileibe nicht nur die intellektuell-kulturelle Kelleretage: Wer kennt zum Beispiel die Unterschiede zwischen Ordo- und Neoliberalismus, zwischen Keynesianismus, Monetarismus oder Marxismus?
Stattdessen wird plattester Marktradikalismus – allen bisherigen praktischen Erfahrungen zum Trotz – als Heilsbringerreligion etabliert: Der Markt wird zum neuen Gott, zur unbegreiflichen höheren Macht. Selbst der Neoliberalismus-Miterfinder Friedrich August von Hayek sagt unumwunden, sein System funktioniere nur, wenn die Menschen blind an die Marktgesetze glaubten und keine dummen Fragen stellten.[1]
Kann aber jemand ohne zumindest oberflächliche Kenntnis dieser Probleme die »richtige« Partei wählen, geschweige denn die Gesellschaft mitgestalten?
Damit diese Unwissenheit möglichst ewig fortbesteht, wird sie auf allen Ebenen bewusst angestrebt und gefördert:

1. So halten viele Bürger die Forderungen »Weniger Staat, mehr Privatisierung«, »Lohnnebenkosten runter«, »weniger Staatsschulden« blindgläubig für »alternativlose Sachzwänge«. Kaum einem ist bewusst, dass es sich um spezielle eigennützige Ziele der Vermögenden handelt, die von der Werbeagentur Scholz&Friends im Auftrag der Arbeitgeberorganisation »Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft« (INSM) formuliert wurden und auf vielerlei Wegen in die »unabhängigen Medien« lanciert werden – nicht ohne Wirkung: Selbst sozial und sozialstaatlich eingestellte Bürger »vergessen«, dass

   - der Staat laut Grundgesetz »ihr Staat« ist, der die Kernbereiche wie innere und äußere Sicherheit, Kommunikation, Energieversorgung, Wohnen, Staatsfinanzen, Aus-

bildung, menschenwürdiges Aufwachsen und Altern für alle Bürger zu garantieren hat,
   - Steuern also kein »Ausnehmen der Bürger« sind, sondern der Beitrag zur Finanzierung der gesetzlichen Pflichten des Sozialstaates,
   - »Lohnnebenkosten« nichts anderes sind als der sozialstaatliche Beitrag der Arbeitgeber zur sozialen Absicherung der Arbeitnehmer,
   - die Globalisierung kein Naturgesetz, sondern simples Menschenwerk ist,
   - Chancengleichheit ohne Sozialstaat dasselbe bedeutet wie die »faire« Chance von tausend Leuten im Kampf um einen einzigen Job oder die Chance aller Lotteriespieler auf den Jackpot,
   - eine marktradikale Gesellschaft also zwangsläufig immer eine Handvoll Gewinner produziert, wohingegen der Rest mehr oder minder leer ausgeht.

2. Unter dem Deckmantel der »Eigenverantwortung der Eltern« sieht man der zunehmenden geistigen und sozialen Verwahrlosung seit Jahrzehnten mit geheucheltem Entsetzen tatenlos zu. Frei nach dem Motto: »Es kann ja keiner ahnen, dass Alkoholiker vom Kindergeld Schnaps statt Spielzeug kaufen.« Die Folge sind schulunfähige Sechsjährige. Im Schulsystem setzt sich dies fort: Frühzeitig wird über die Bildung und damit über die spätere Schichtzugehörigkeit entschieden, und auch dies weniger nach Leistung als nach sozialer Herkunft. Bezeichnend ist auch die – im Vergleich etwa zu Frankreich und Skandinavien – beschämend geringe Verbreitung der Ganztagsschule. Pisa ist nur die zwangsläufige Folge: junge Menschen, die oft selbst für eine Lehre untauglich sind und deren Leben in Hartz-IV-Armut vorge-

zeichnet ist. Die Grenze verläuft hier lediglich dort, wo den Unternehmen die tauglichen Arbeitskräfte fehlen.
Typisch auch die »Integration«: Klassen mit 80 Prozent Immigrantenkindern fallen nicht vom Himmel, sondern werden anscheinend bewusst gebildet. Dass es auch anders ginge, zeigen die ebenfalls seit Jahrzehnten bekannten Beispiele anderer westlicher Staaten.
Auch vor der Ausbildung von Führungskräften macht die Verblödung nicht halt. Wirtschaftsprofessor Rudolf Hickel bezeichnet heutige BWL-Absolventen als »Fuzzis und Systemzwerge. Der US-Ökonom Robert Kuttner sieht gar »eine Generation von graduierten Idioten heranwachsen, die über eine Reihe von Techniken verfügen, aber nichts von Ökonomie verstehen«.[2]
Um die Idealvorstellung vom unpolitischen Fachidioten abzusichern, wird das frühere Vordiplom jetzt *Bachelor* genannt und so ein kritikloses Schmalspurstudium ermöglicht. Die Geisteswissenschaften werden pauschal als »brotlose Kunst« verspottet, und selbst hier setzen sich im Zuge der »Eigenverantwortung« zusehends »Wissenschaftler« durch, die »Drittmittel einwerben«, also von der Industrie gesponsert sind.

3. Auch in seriösen Medien, besonders in ARD und ZDF, wird das neoliberale Weltbild als »sachliche Information« verpackt: So werden die Abbauer des Sozialstaates als »Reformer« und die Kritiker als »Blockierer« bezeichnet. In Talkshows sowieso, aber auch in Nachrichtensendungen wie *heute journal* oder *Tagesthemen* werden INSM-Vertreter als »unabhängige Wissenschaftler« und »renommierte Experten« ausgegeben. Gleichzeitig wird durch Befragung einzelner Betroffener »Bürgerbeteiligung« vorgegaukelt.

Sogar scheinbar unpolitische Unterhaltung auf Primatenniveau wie etwa die *Superstar-* und *Topmodel*-Wettbewerbe verbreiten neoliberale Gedanken: Anfangs Tausende, später nur noch einige Auserwählte kämpfen erbittert jeder gegen jeden – denn nur einer kann gewinnen. Die anderen werden von der Jury verhöhnt, beschimpft und rundum in der Menschenwürde verletzt.
In Daily Soaps und Komödien wird das alte Märchen »Vom Tellerwäscher zum Millionär« aufgewärmt: Im Handumdrehen machen junge dynamische Aufsteiger Karriere als Firmenchefin, Börsengenie, Modeschöpferin oder Arzt. Den perspektivlosen Jugendlichen vor der Glotze wird vermittelt, dass »alles möglich ist« und sie Versager sind, wenn sie nicht einmal eine Lehrstelle ergattern können.

4. Unbedingt notwendig für herrschende Minderheiten sind Feindbilder: Läuft eine Regierung Gefahr, von der eigenen Bevölkerungsmehrheit gestürzt zu werden, so lenkt es den Volkszorn auf den äußeren Feind. Aktuell sind das die »islamistischen Terroristen«.
Gleichzeitig wird das »Teile und herrsche«-Prinzip angewandt, denn für die Reichen verheerend wäre ein, inzwischen selbst von seriösen Wissenschaftlern wie Peter Glotz und Franz Walter für möglich gehaltener, Aufstand der Bevölkerung. Gold wert sind daher Fronten wie Alte gegen Junge, Frauen gegen Männer, Raucher gegen Nichtraucher, »Karriereweiber« gegen »Hausfrauen«, Jobinhaber gegen Arbeitslose, Dicke gegen Dünne oder Lehrlinge gegen Studenten. Deutlich wurde der Verblödungscharakter im Wahlkampf 2006, als Alice Schwarzer »die Frau« Merkel unterstützte. Motto: Besser den Kündigungsschutz durch eine Frau verlieren als durch einen Mann behalten.

Ein besonders wichtiges Feindbild sind in diesem Zusammenhang die Unterschichten: Gezielt werden exotische Einzelfälle bekennender Faulpelze und extrem Verwahrloster als »typisch« für die Arbeitslosen hingestellt.

5. »Angst essen Seele auf«, weiß man nicht erst seit Rainer Werner Fassbinders Kultfilm. Da sie auch den Verstand ausschaltet, ist Panikmache ein wichtiges Instrument zur Durchsetzung von Politik. Bestes Beispiel war Wolfgang Schäubles (missglücktes) Hysterieschüren zur WM 2006.
   Auffällig ist die Zahl der »in letzter Sekunde verhinderten« Attentate: Sogar die Polizei warnt schon vor Panikmache. Aber nicht nur Ausländer, auch Kidnapper, Raubmörder, Sittenstrolche werden zur Mammutgefahr aufgeblasen. Vor allem älteren Menschen und simplen Gemütern soll trotz rückläufiger Verbrechensstatistik suggeriert werden, hinter jeder Straßenecke lauere das Unheil. Umfragen zeigen, dass sich verängstigte Bürger mehr Schnüffel- und Polizeistaat gefallen lassen.

6. Durch *panem et circenses*, »Brot und Spiele«, wollten schon die alten Römer das Volk zufriedenstellen und vor allem von der Politik fernhalten. Es ist das Zuschütten mit unzähligen (auch amüsanten) Lappalien, um nur nicht auf das Wesentliche zu kommen.
   Aktuell geschieht dies besonders durch den Einzug des »Boulevard« auch in seriöse Medien – sogar *Spiegel Online* hält über Pooth, Bohlen oder Klum auf dem Laufenden, und selbst in den Nachrichtensendungen der Öffentlich-Rechtlichen nimmt Unpolitisches (Unfall, Entführung, Prinzenhochzeit, Promischeidung) immer mehr Raum ein. Ähnlich wie in *Bild*, findet Politik zunehmend nur noch stichwortartig statt. Politmagazine werden gekürzt oder in die Nacht verlegt, dafür das Angebot für »bildungsferne« Mitbürger ständig erhöht. Das Einschaltquotenargument ähnelt dabei einer Knastkantine, die nur Gammelfleisch und Gammelfisch anbietet, und weil 80 Prozent notgedrungen das Gammelfleisch wählen, dieses zum Leibgericht der Insassen erklärt.

7. Ob Videospiel, Wahrsagerei, Telenovela, Groschenroman oder Sekte: Die Angebote zur Flucht in Scheinwelten schießen wie Pilze aus dem Boden. Dabei ist für jede Schicht etwas dabei: Statt sich politisch oder »nur« gesellschaftlich zu engagieren, soll man sich in die eigene Traumwelt flüchten, die ganz bewusst mit der Realität nichts zu tun hat. Aus dem normalen Abschalten wird so bei immer mehr Bürgern ein dauerhaftes Ausklinken aus einer frustrierenden Wirklichkeit.
   Auch die Kirchen tragen zur Volksverblödung dort bei, wo sie – in den Augen vieler argloser Christen im Namen Gottes – die neoliberale Entsozialisierung und Umverteilung als »notwendige Reformen« moralisch abdecken.
   Wirklichkeitsflüchtige Staatsbürger sind besonders pflegeleicht für die Obrigkeit. Natürlich weisen die Mächtigen und ihre Politiker den Vorwurf der absichtlichen Verblödung zurück – aber verwahrt sich nicht auch eine bildhübsche umschwärmte 25-jährige Frau gegen die Unterstellung, sie heirate den 86-jährigen Milliardär nicht nur aus Liebe?

8. Eine große Erleichterung für die Betreiber der Volksverblödung ist die Angewohnheit vieler Menschen, sich der Meinung der vermeintlichen Mehrheit oder eines »neuen Trends« anzuschließen. Dies ist häufig verbunden mit

dem hirnschonenden Nachquatschen irgendwelcher Phrasen, um sich wichtig zu machen oder um »dazuzugehören«. Auch so mancher Party-Intellektuelle oder Stammtischphilosoph gibt mit bedeutsamer Miene Weltbewegendes über große Politik und Wirtschaftsreformen wieder, das er kurz zuvor bei *Anne Will* aufgeschnappt oder im *Spiegel* gelesen hat. Wenn keiner der Beteiligten den leisesten Schimmer vom Thema hat, braucht auch niemand das blamable Auffliegen zu befürchten.
Zwar wissen wir aus dem Spiel Stille Post, dass die falsche Wiedergabe von Falschem keineswegs etwas Richtiges ergibt. Andererseits kann man jedem alles weismachen, wenn er die Zusammenhänge nicht kennt.

Nun ist Verblödung aber nicht gleich Verblödung: Wer als Finanzberater die optimale Riester-Rente für achtjährige Atomphysiker mit 51 Kindern berechnet, hat andere Defizite als ein hauptschulschwänzender Dschungelcamp-Fan, der beim Raten von vier mal fünf bestenfalls dicht dran ist; und wer Dezibel für einen Internetprovider und Benno Ohnesorg für den Gründer eines Hamburger Volkstheaters hält, steckt in einem ganz anderen intellektuellen Schlamassel.
Da aber gewisse Stufen und Formen des geistigen Notstands an entsprechende Bevölkerungsschichten gebunden scheinen, verdienen sie eine genauere Betrachtung. Mit den Einkommen bewegen sich nämlich logischerweise auch die Lebensumstände und dadurch wiederum die Einstellungen auseinander. Der Umgang miteinander wird gereizter, aggressiver, feindseliger.
Wo früher der Sozialstaat die Klassen und Schichten halbwegs zusammenhielt, die Unterschiede zwischen unten und oben abmilderte und teilweise sogar echte Aufstiegschancen bot und das Gefühl »wir sitzen alle in einem Boot« die Gesellschaft kennzeichnete, machen heute die Schichten »ihr eigenes Ding«.
Die Reichen und Mächtigen klinken sich aus der sozialen Verantwortung und dem gesellschaftlichen Zusammenleben zusehends aus, machen nach unten dicht, »sind wieder elitär, rekrutieren sich in einem lange nicht mehr gekannten Umfang aus sich selbst, nach den – höchst leistungswidrigen – Indikatoren von vertrauter Zugehörigkeit, kulturellen Codes und distinktem Gruppenhabitus«.[3] Integration, soziale Kompromisse und christlich motivierte Solidarität sind ihnen ebenso fremd und zuwider wie die »altmodische« Fürsorgepflicht des Unternehmers.
Gleichzeitig wächst die Armee der Armen, »Bildungsfernen«, Überflüssigen und Chancenlosen, deren erstes spätkindliches Aha-Erlebnis es ist, dass sie unten sind und – wenn nicht ein Wunder oder ein Casting geschieht – immer unten bleiben werden. Überhaupt hat ihr Leben, ihr Erfahrungshorizont mit dem der Reichen nicht das mindeste zu tun.
Sie selbst kommen kaum aus ihrem Viertel heraus und kennen die Welt und sogar Deutschland bestenfalls aus Tourismuswerbung wie *Voxtours*, während für die anderen Chinatour oder Hawaiiurlaub schon fast ödes Einerlei sind. Für ihren Nachwuchs gilt Endstation Hauptschule, während die Kinder der anderen ein Auslandsschuljahr als reine Routine ansehen. Die einen haben »fließend Wasser von den Wänden«, die anderen goldene Wasserhähne. Und wenn sich beide überhaupt treffen, dann im Luxusbordell: die einen als Prostituierte, die anderen als Freier. Die Frage *Sekt oder Selters* ist jedenfalls meist schon vor der Geburt entschieden.
Wenn dann der Aufschwung die Einkommen aus Kapitalbesitz explodieren lässt, während er beim Rest der Gesellschaft »nicht ankommt«, heizt dies die Stimmung nur noch mehr an. Kein

Wunder, dass bereits 61 Prozent der Wahlberechtigten meinen, es gebe keine Mitte mehr, nur noch oben und unten.[4]

Die Welt hat sich auf die Begriffe RECHTS und LINKS versteift und dabei vergessen, dass es auch ein OBEN und UNTEN gibt.
Franz Werfel

Sogar *Bild* warnte am 5. Mai 2008, alarmiert durch eine Studie der Unternehmensberatung McKinsey: »In Deutschland bricht die Mittelschicht weg – Die deutsche Gesellschaft droht immer stärker in Arm und Reich zu zerfallen.«
Nur allzu verständlich, dass diese ominöse Mittelschicht so langsam ins Grübeln kommt: Was ihr gestern noch als reelle Aussicht auf Karriere, soziale Sicherheit und sorgenfreie Zukunft erschien, erkennt sie jetzt als trügerische »Chance« wie in einem Tele-Gewinnspiel. Die Flausen von den unbegrenzten Möglichkeiten der »Informationsgesellschaft« hatte ihr ohnehin schon der Zusammenbruch des neuen Marktes ausgetrieben, doch nun sieht sie, dass es so langsam eng wird: Der Optimismus mutiert zur Skepsis und die Aufstiegsträume zur Angst vor dem sozialen Abstieg.
Diese Spaltung der Gesellschaft in ein winziges Oben und ein riesiges nivelliertes Unten ist aber für die Reichen und Mächtigen brandgefährlich: Was, wenn die Bevölkerung sich einig wird?
Gezielte und systematische Volksverdummung wird damit zur Überlebensfrage!

Teil I
Der politisch verblödete Bürger

Könnten Wahlen etwas verändern, würde man sie verbieten.
Rosa Luxemburg

1. Der politisch entmündigte Bürger

Seit im Juni 2008, ausgerechnet zum Auftakt des Patrioten-Festivals Fußballeuropameisterschaft, eine Allensbach-Umfrage verriet, dass nur noch 31 Prozent der Bürger mit der sozialen Marktwirtschaft zufrieden, 38 Prozent aber unzufrieden sind, herrscht im Lager der Reichen und Mächtigen Alarmstufe Rot. Und seit kurz darauf ebenfalls Allensbach ermittelte, dass 45 Prozent der Deutschen den Sozialismus für eine »gute Idee« halten, rechnet man mit dem Schlimmsten.
Gleichzeitig mit der Staatsverdrossenheit nämlich verschärft sich die Legitimationskrise unseres politischen Systems, denn die moderne Universalausrede vieler Volksvertreter, alles sei sowieso nur »alternativloser Sachzwang«, fällt auf sie selbst zurück: »Wenn das so ist«, fragen sich immer mehr Menschen quer durch alle Schichten, »wozu dann noch wählen und sich politisch engagieren?«

Eine ähnliche »PR paradox« erfuhr übrigens die DDR, als sich Studentenbewegung und Kalter Krieg überlappten: Horrorberichte der Springerpresse über die »Zone« wurden – wahr oder nicht – für frei erfunden gehalten, und viele dachten: Wenn *Bild* dermaßen hetzt, dann kann es »drüben« so schlimm ja gar nicht sein.

12. Der individuelle Individualismus

Ein großer Trumpf des Marktradikalismus ist der Individualismus. Dabei klingt der Begriff zunächst recht vielversprechend nach dem Recht eines jeden Menschen nach Selbstverwirklichung. Besonders attraktiv erscheint er denjenigen, die nervige bis leidvolle Erfahrungen mit Gruppendruck machen durften, und zwar nicht nur in der DDR: Bis heute erleben wir die (hoffentlich) letzten Zuckungen jener bigott-verlogenen Spezies, die das »Aus-der-Reihe-Tanzen« mit dem Satz »Du denkst wohl, du bist was Besonderes« ächtet und sich über die Frisur, Kleidung oder gar die Partnerwahl wildfremder Leute höllisch aufregt.
Udo Jürgens verwünschte »dieses ehrenwerte Haus«, und Volker Lechtenbrink beschwor das »Leben so wie ich es mag«.
Selbst die antispießigen Epochen der Achtundsechziger oder der Friedensbewegungen hatten einiges zu bieten. So wurde zur Blütezeit des Wohngemeinschaftskults in besonders radikalkommunistischen Kommunen sogar über die Alternative Kaffee oder Tee abgestimmt, und Reinhard Mey lästerte 1972 in *Annabelle* über die »Nonkonformistenuniform«.
Dieser »Herdenterror« ist aber nur ein Grund für den Individualismus als Modeerscheinung. Ein anderer ist die Anpassung der Mittelschicht an die Ellenbogengesellschaft. Besonders in

der ebenso materiell abgesicherten wie unpolitischen, egozentrischen und konsumfixierten Generation Golf[245] wurde aus dem Schwur »Ich laufe keiner Fahne hinterher« das Motto »Was geht mich das Leid anderer Leute an?«. Gepaart mit Großspurigkeit infolge von Spekulations- und Berufserfolgen am Neuen Markt, »bildeten wir uns ein, den Dreh rauszuhaben«, bekennt die Generation-Golf-Ikone Florian Illies im Rückblick und schämt sich, »dass wir uns damals irrtümlich alle für Wirtschaftsweise und Durchblicker hielten und den dicken Max markierten«.[246] Entsprechend waren Gewerkschaften nur etwas für Verlierer; Neuer Markt und Betriebsrat schlossen sich aus.
Spätestens hier aber war es so weit: »Egozentrik meets Raffgier«.

Nicht zufällig hält auch Ökonom Hayek nichts von Gewerkschaften,[247] wie überhaupt für ihn jede Interessenvertretung »schwächerer Marktteilnehmer« gegen das Kapital ein den Wettbewerb verzerrendes »Monopol« darstellt. Ganz nach seinem Geschmack wäre makabrerweise Illies' Gesinnungsgenossin Juli Zeh: Sie sei zwar selbst politisch recht umtriebig (Osteuropa) und halte auch viele ihrer Schriftstellerkollegen dafür. Nur seien eben alle Einzelkämpfer ohne Rückhalt in einer Gruppe.[248] Gegen Einzelkämpfer nämlich hat auch ein Hayek nichts einzuwenden, solange sie Einzelkämpfer bleiben und den Marktbetrieb nicht aufhalten.
Die Pointe dabei ist, dass sich die Marktradikalen ihrerseits durchaus zusammenrotten, man denke nur an besagte Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, den BDI oder die FDP. Illies und Freunden aber bekam der Individualismus schlecht: Gerade die rasantesten Aufsteiger der New Economy fielen mit Zerplatzen der Blase am schnellsten und am tiefsten. Eben noch

Teil III
Indoktrination

Manches ist so falsch, dass nicht einmal das Gegenteil wahr ist.
Karl Kraus

1. Die Fabrikation des Mainstream

Wie schafft man es, ein noch nicht einmal in sich geschlossenes Zerrbild der Wirklichkeit zum »Allgemeinwissen« zu machen? Im Prinzip kein Problem, wie schon ein Blick auf die Menschheitsgeschichte zeigt. Unsere Vorfahren hielten Donner und Blitz für Wutanfälle der Götter, deren Wohnsitz sie in Flughöhe der heutigen Passagiermaschinen vermuteten. Bis zu Galilei wusste die Menschheit, dass die Sonne sich um die Erde dreht, und noch heute gehen süddeutsche Naturvölker und »strenggläubige« Katholiken davon aus, Jungfrauen könnten ohne Intimverkehr schwanger werden.
Man kann also jedem Volk grundsätzlich fast alles einreden, wenn man es clever anstellt.

Experten

Eine Schlüsselrolle spielen dabei die »Experten«. Natürlich wimmelt es sogar in den Medien von echten Fachleuten: Dass der frühere Osteuropa-Korrespondent Klaus Bednarz einiges

von der »russischen Seele« versteht und die Floristin Marlen Dürrschnabel vom *ARD-Buffet* zauberhafte Blumendekors modellieren kann, erkennt man allerdings auch ohne die Suggestion »Experte«. Etwas ganz anderes aber sind Dilettanten und Demagogen, denen Titel oder Beiworte das Argument ersetzen und ihnen zum Glanz gereichen sollen wie der Krähe des Äsop die Pfauenfedern – und dem Bürger die schwere Bürde abnehmen sollen, sich selbst mit der Materie zu beschäftigen.
Selbst in halbwegs seriösen Redaktionen lernen schon die Volontäre, die eigene Ansicht hinter nebulösen Floskeln zu verstecken. Niemand sagt »Nach meiner persönlichen, vom BDI gesponserten Auffassung müssen die Reformen zügig voranschreiten«, wo doch »Quellen« wie *Umfeld der Regierung, international anerkannte Fachleute, politische Beobachter, Kenner der Szene oder gewöhnlich gut informierte Kreise* viel kompetenter klingen. Sogar die knallharte Spitzenquelle *Aus Kreisen verlautete* findet sich selbst in Bildungsblättern wie *Focus, manager magazin* und *FAZ*.
Bei Titeln oder bedeutsam anmutenden Bezeichnungen verdrängt bei manchem – besonders beim simpel strukturierten und autoritätshörigen Mitbürger – der Respekt das kritische Denken. Schon allein die Frage nach Ausbildung und Qualifikation erscheint ihm so ungehörig wie die nach der ersten Liebesnacht. Und so glaubt man dem »Experten« ähnlich arglos wie einem Koreanisch-Übersetzer: Man kann es ja eh nicht nachprüfen.

Gekaufte und lancierte Meinung: INSM und Co.

Ungekrönte Königin dieses Kompetenz-Bluffs bei der Verbreitung marktradikalen Gedankenmülls bleibt das Propagandaflaggschiff der Industrie namens *Initiative Neue Soziale Markt-*

wirtschaft, die sogar nach eigenen Angaben von den Arbeitgeberverbänden der Elektro- und Metallindustrie mit jährlich 8,3 Millionen Euro finanziert wird.

Reihenweise sammelt man aus den Souterrains der Wissenschaft Leute mit Professorentitel, aber auch Studienabbrecher wie den Politkasper Oswald Metzger, und macht sie zu INSM-Botschaftern, um sie als »unabhängige und weltweit renommierte Experten« auf Gehirnwäschetour in Verlage und Funkhäuser, Schulen und Universitäten zu schicken.[253]

Hierbei garantieren »Medienpartnerschaften« unter anderem mit *Financial Times Deutschland, Wirtschaftswoche, Zeit, Frankfurter Allgemeiner Sonntagszeitung, Focus* und *Handelsblatt* auch gleich die »richtige« neoliberale Sichtweise: Die INSM liefert fertige Beiträge für Print- und Fernseh-Redaktionen, stellt O-Töne für Hörfunkjournalisten zur Verfügung und beliefert Bildagenturen mit Motiven. Aus Sicht mancher Verlage und Redaktionen spart dies Zeit und Arbeit – und damit meist auch Planstellen. Zudem ist die Fertigware wie geschaffen für die halbgebildeten Nachplapperer: Die nämlich merken meist nicht einmal, ob eine Position die »ganz normale« oder die verzerrte neoliberale Sicht der Dinge ist.

> *Eine Medienpartnerschaft ist in der Regel der erfolgreiche Versuch, die Verpflichtung zur Kritik durch den Willen zur Käuflichkeit zu ersetzen.«*
> Christian Bommarius, Berliner Zeitung

Aber mit Medienmanipulation im V-Leute-Stil ist die INSM noch keineswegs ausgelastet. So finanzierte sie einen Workshop an der RTL-»Journalistenschule« in Köln, und zuweilen agiert man auch auf die halbseidene Art: Mal plaziert man in der Jugendserie *Marienhof* für 58.670 Euro ganze Szenen und Dialoge zu Themen wie *Wirtschaft, schlanker Staat, Steuern*, mal jubelt man dem akademischen Nachwuchs eine von PR-Profis fabrizierte Homepage »von Studenten für Studenten« unter.[254]

Und wenn es herauskommt? Den Marienhof sehen noch immer 1,5 Millionen Gutgläubige, und ein Besuch der RTL-Journalistenschule gilt bei manchen noch immer als Ausbildung.

Dass derartige Praktiken allerdings immer häufiger auffliegen, ist aber auch ein Zeichen erhöhter öffentlicher Beobachtung, wie etwa im Internet durch den *ISNM-Watchblog*[255] und die *NachDenkSeiten* des Juristen Wolfgang Lieb und des Ökonomen und Autors Albrecht Müller *(Die Reformlüge)*.

Gleich einen Tag nach der Bundestagswahl vom 18. September 2005, als die neoliberale »Vision« von der grenzenlosen Bereicherung der Reichsten zu Lasten der Bevölkerung eine böse Abfuhr ereilt hatte, fuhr das Politmagazin *Report Mainz* besonders »kompetentes« Geschütz auf. In einem Beitrag »Katalog der Grausamkeiten – Wie geht es weiter mit Rente, Pflege, Gesundheit?« stellte man ein Konzentrat neoliberaler Wahlkampfreste über den »Sachzwang zum Sparen« für die kleinen Leute als »einhellige Expertenmeinung« dar. Einzige »Experten« waren – wer sonst? – die INSM-Wirtschaftsprofessoren Michael Hüther, Bernd Raffelhüschen und Thomas Straubhaar.

Umgekehrt wird politische Zensur ausgeübt, wie es sie angeblich nur in Diktaturen gibt: So wurde das INSM-Dossier »Wie Wirtschaftsverbände die öffentliche Meinung beeinflussen« von Dietrich Krauß zwar am 30. August 2005 in *plusminus* ausgestrahlt, kurz darauf aber im Internet gelöscht. Menschlich verständlich, denn Krauß hatte die INSM-Drücker als »Dauer-

gäste in den Talkshows« entlarvt: »Manchmal sitzen gleich drei in einer Sendung. Dort treten sie für SPD, Union, FDP und Grüne auf – oder als unabhängige Experten. Tatsächlich sind alle bei der gleichen Lobby im Boot – und fordern harte Einschnitte, von denen sie selbst nie betroffen sind.«[256]
Dass der Beitrag im Internet dann doch noch der demokratisch interessierten Nachwelt zugänglich gemacht wurde, soll bei ARD und INSM schwere Verstimmung ausgelöst und gewissen Kreisen den »Sachzwang zur Internetzensur« verdeutlicht haben.[257]
Jedenfalls überlegen es sich heute Anne Will, Maybrit Illner & Co. gleich zweimal, ob sie ihre Sendungen Woche für Woche als Indoktrinationsbühne für als »Wissenschaftler« getarnte Arbeitgeberagenten zur Verfügung stellen.[258] Gerade für karriereorientierte Journalisten ist das Image eines »Mietmauls« der Industrie geradezu fatal.
Das ficht aber neoliberale Hardliner wie *Tagesthemen*-Moderator Tom Buhrow nicht an. So begrüßte er am 21. April 2008 selbst jenen enttarnten INSM-Agenten Bernd Raffelhüschen als »einen der renommiertesten Rentenexperten des Landes«.
Wenig vorsichtig war auch die Kanzlerin, die allerdings bei zwei scheinbaren Schwergewichten kein Glück hatte.
So holte sie den »Professor aus Heidelberg« (Gerhard Schröder), den Juristen und INSM-Preisträger Paul Kirchhof in ihr »Kompetenzteam« zur Bundestagswahl 2005. Am Streit um sein »konservatives« Frauenbild scheiterte schließlich die schwarzgelbe Mehrheit.
Nicht Schmidtchen, sondern Schmidt engagierte sie mit dem Wirtschaftsboss Heinrich von Pierer als Regierungsberater. Aber im April 2008 feuerte sie ihn schweren Herzens, weil er wegen seiner Zeit als Siemens-Aufsichtsratschef und seiner Rolle in den Konzernaffären ins Gerede gekommen war.

Vielleicht sucht sie sich künftig ihre Experten etwas sorgfältiger aus.
Ein noch etwas anderes Kaliber ist allerdings die im April 2008 enttarnte Kriegslügnerbande der US-Regierung. Wie die Investigativprofis der *New York Times* enthüllten, unterhielt das Pentagon eine ganze Armada ausgebildeter Demagogen, die als »unabhängige Militär-Experten« bei den Sendern aufkreuzten und gegen etwa 1.000 Dollar pro Auftritt dem US-Volk das Blaue vom Himmel über den Kreuzzug gegen den Irak erzählten.

Selbstreferenz

Man kann das Eigenlob natürlich auch als Ich-AG betreiben, wie Gabor Steingart vom *Spiegel* dies tut: »Ich habe in den vergangenen Jahren zwei außergewöhnliche Amerikanerinnen kennengelernt. Die eine hieß Hillary Clinton. Wir waren in kleiner Runde zum Abendessen im Berliner Restaurant Borchardt verabredet.«[259] Und erst Dick Cheney: »Als mich die Einladung des National Press Club in Washington zu einem Mittagessen mit dem Vizepräsidenten der USA erreichte, war ich entschlossen, dem Mann mit Wohlwollen zu begegnen.«[260]
Eleganter ist allerdings, weit über die Kompetenzerfindung hinaus, ein ebenso alter wie amüsanter Trick, zu »Experten«-Ehren zu kommen: das sogenannte »Eigenlob auf Gegenseitigkeit«, auch *Selbstreferenz* genannt.
Wenn sich im Krimi zwei Verwandte gegenseitig ein Alibi geben, dann winken die Kommissare gelangweilt ab. Genau diese Masche aber ist hier Trumpf.
In der Wissenschaft ist dies als *Zitierkartell* bekannt: Eine Seilschaft sogar intellektuell unbedeutender Professoren kann durch gegenseitige Lobhudelei nicht nur den »Matthäus-

Teil VI
Aufgehetzt

Trotz aller Ablenkungs- und Verblödungsprogramme besteht die ständige Gefahr, dass die Menschen den Teufelskreis der Verdummung durchbrechen: »Eine Theorie, die die Lebensansprüche der Menschen mittels Verkündung einer ›zweckfreien Wirtschaft‹ zurückdrängen will, kann sich ihrer Sache nicht sicher sein«, sagt der Psychologe Thomas Gerlach. Stets sei sie »durch die nie völlig zu beseitigende Erkenntnisfähigkeit der Menschen bedroht. Die Frage ›wem nutzt es?‹ lässt sich nicht zum Schweigen bringen.«[420] Daher ist Goethes »Entzwei und gebiete«, also die Methode *Teile und herrsche*, für die Mächtigen eine Überlebensmaxime.

Nicht erst seit Machiavelli gehört es zum Einmaleins der Machterhaltung, sich das aufmüpfige Volk entweder durch Aufeinanderhetzen seiner einzelnen Gruppen oder durch einen äußeren Feind vom Leibe zu halten, eine Überlegung übrigens, die manche pädagogisch mäßige, aber intrigenbegabte Lehrer ebenfalls beherrschen. Um die Klasse »in den Griff zu bekommen«, wiegeln sie einfach Jungen gegen Mädchen, »Streber« gegen »Versager«, »Fettwänste« gegen »Hungerhaken«, »Discofreaks« gegen »Stubenhocker« oder die gesamte Klasse gegen die Parallelklasse auf.

Wie man ganze Bevölkerungsgruppen gegeneinander ausspielt, sahen wir bereits anhand der Gerechtigkeitsdebatte. »Aber der Krieg Alt gegen Jung wird ausfallen«, meint Matthias Drobinski in der *Süddeutschen*, »solange er nicht mutwillig vom Zaun gebrochen wird.«[421]